

## **Wort der Woche 21.3.2021: Frau des Pilatus (Matthäus 27,19)**

Stellt euch mal vor: Im Obergericht in Bern wird verhandelt. Die Entscheidung ist nicht einfach; es geht um Leben und Tod! Da kommt ein Saaldiener mit einem Natel hinein, übergibt es dem Vorsitzenden und sagt: „Ihre Frau ist am Apparat. Sie hat geträumt“. Peinlich.

Das war es auch vor 2000 Jahren in Jerusalem. Da richten all die einflussreichen Männer über Jesus. Eine schwierige, emotions- und spannungsgeladene Verhandlung. Pilatus vermutet zwar, dass Neid und persönliche Ängste um Einfluss und Stellung die eigentlichen Anklagen sind an Jesus, und nicht ein wirkliches Delikt. Aber er muss selber aufpassen, dass er politisch klug handelt. Er darf nicht die Anführer des rebellischen jüdischen Volkes, die das Sagen haben, vor den Kopf stossen, so dass sie sich gegen ihn wenden.

Gerade denkt er, er habe die rettende Idee gefunden damit, dass er einen Gefangenen freilässt – da wird die Verhandlung unterbrochen durch einen Diener, der Pilatus von seiner Frau ausrichtet: „Lass die Hände von diesem Gerechten; denn seinetwegen habe ich heute im Traum viel gelitten“. So wird es uns von Matthäus erzählt, im 27. Kapitel.

Eine aussergewöhnliche Tat, damals wie heute. Wir wissen über die Frau des Pilatus sonst gar nichts. Ist sie eine Träumerin, die nicht so recht auf dem Boden der Realität steht? Hatte sie einen Albtraum und ist besorgt, dass ihr Mann für dieses Unrecht bestraft werden würde? Oder ist sie eine starke Frau, die aufsteht gegen Ungerechtigkeit? Wir wissen es nicht. Aber der Traum war so stark, dass Frau Pilatus handelte. Wir würden heute wohl eher denken: Träume sind Schäume. Wer auf seine Träume hört, den belächeln wir mitleidig.

Das ist in der Bibel anders. Die Menschen nehmen ihre Träume ernst. In ihnen hören sie Gottes Stimme. Schon am Anfang der Bibel, wo Josef am Hof des Pharaos zum Traumdeuter wird. Im Matthäusevangelium spielen Träume von Anfang an eine wichtige Rolle. Durch Träume wird die Geschichte Jesu in die richtigen Bahnen gelenkt. Der Traum von Frau Pilatus bringt allerdings keine Wende zum Guten. Der Tod von Jesus steht fest. Dagegen scheint nichts anzukommen.

Mich beeindruckt diese Frau. Sie hat einen Traum und ist überzeugt, dass ein grosses Unrecht passiert. Sie handelt und meldet sich zu Wort.

Das lässt mich fragen: Wo gibt es heute bei uns Situationen, wo ich nicht schweigen sollte? Wo sind klare, ehrliche Worte gefragt? Wo soll ich mich einmischen gegen Unrecht und Ungerechtigkeit? Und die nächste Frage: Wie kann ich mich effektiv engagieren gegen Unrecht?

Es gibt viele Möglichkeiten. Der erste Schritt ist sicher: Unrecht überhaupt sehen und benennen. Sich informieren. In unserer Demokratie haben wir die Möglichkeit, mit Unterschriften oder unserer Stimme an der Urne Einfluss zu nehmen. Oder bei unserem täglichen Einkauf und mit unserem Lebensstil. In der „Brot für alle“ Agenda lesen wir in diesen Wochen von vielen Beispielen, die Hoffnung machen.

Von Jesus können wir lernen, uns für Gerechtigkeit einzusetzen und menschenwürdiges Leben zu fördern. Mit seinem Leben ist er eingestanden für ein Leben in Fülle für alle. Nicht erst nach dem Tod, sondern schon hier und jetzt! Auch für uns!

Dietrich Bonhoeffer sagte darum: Christsein heisst nicht, etwas Besonderes aus sich machen, z.B. einen Büsser oder einen Heiligen. Sondern es heisst: Menschsein. Teilnehmen am Leiden Gottes in dieser Welt. Menschlich sein.

Frau Pilatus lebte es uns vor. Sie wurde von Gott angesprochen und berührt. Sie hörte und verstand. Sie liess sich von ihrem Traum vom Reich Gottes inspirieren und setzte sich ein für ihren Traum von einer gerechten Welt. Lange nach ihrem Tod erhielt sie den Namen Claudia Procula und wurde später sogar zur Heiligen ernannt.

Sie ist mir ein Vorbild, mich von meinen Träumen beflügeln zu lassen, im österlichen Vertrauen darauf, dass aus dem Leiden neues Leben wachsen kann; dass die Liebe grösser ist als der Hass; dass das Leben stärker ist als der Tod. Gott sei Dank!

Pfarrerin Elisabeth Kiener-Schädeli



Aus: Diana Klöpfer/Kerstin Schiffner, Gütersloher Erzählbibel, 2004. Bilder von Juliana Heidenreich